

Werk

Titel: Gräfin Elise von Bernstorff, geborene Gräfin von Dernath

Jahr: 1896

Kollektion: Autobiographica

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN312429568

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN312429568>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=312429568>

LOG Id: LOG_0113

LOG Titel: Erzherzog Johann

LOG Typ: chapter

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN312429398

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN312429398>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=312429398>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

angefertigt zu werden; es ward mit mattgoldenen Börtchen besetzt und hatte lange Ärmel. Einen neuen Hut erinnere ich mich zwar nicht mir angeschafft zu haben; allein es wird doch wohl geschehen sein. Es traf sich sehr hübsch, daß ich gerade am Abend vor diesem Tage, als ich einen Besuch bei den mir befreundeten Veroldingen machte, dort unseren orientalischen Sängern, den berühmten Hammer, fand, der ein Vertrauter Erzherzog Johannis war. Ich verbarg ihm nicht, daß mir doch ein klein wenig graute vor den langen Stunden, die ich mit einem Herrn in so engem Verein zubringen sollte, von dem ich zwar neben den Originalitäten seines Stammes und seiner Provinz (Steiermark) nur das Allerbeste gehört habe, den ich aber doch gar nicht kenne, kaum gesehen habe. Hammer dagegen belustigte uns durch die Mittheilung, daß des wackeren Herrn Verlegenheit nicht geringer sei als die meinige, und daß er um die Art und Weise besorgt sei, wie er mich zu unterhalten habe. „Sie kennen sie ja“, hatte er zu Hammer gesagt, „nun so geben Sie mir doch an, womit ich sie amüsiren oder wodurch ich ihr Interesse abgewinnen kann; denn daß sie a saubres Weib ist, das woas i, aber was sie sonst ist, das woas i net!“

Und nun hatte der Frager gemeint, ob er mich wohl von Musik unterhalten könne. „O nein, von Allem in der Welt“, hatte unser Freund geantwortet, „nur von Musik nicht.“ Ich versprach dem lachenden Kreise, übermorgen wieder zu erscheinen, um Bericht von der Wendung abzustatten, die diese gefürchtete Unterhaltung nehmen würde, und ich hielt Wort, indem ich triumphirend versicherte, der Erzherzog und ich seien ganz ausnehmend zufrieden miteinander gewesen, uns sei im traulichen Verein die Zeit mit Blitzesschnelle verflogen! So war es auch wirklich gewesen; denn mein Führer hatte zu viel natürlichen Verstand und Takt, zu viel erworbene Kenntnisse, ich zu viel Interesse für Alles, was er mir in sehr reinem Deutsch mittheilte, als daß mir seine Unterhaltung, die so sehr von den gewöhnlich in der großen Welt geführten abstach, nicht hätte großes Gefallen einflößen sollen, so daß ich gern übersah, was ihr an Leichtigkeit und Grazie abging.

Um 2 Uhr hatte ich meine Ausfahrt im Galawagen gehalten; ich fand den größten Theil der Gesellschaft schon in den stark geheizten Sälen der Burg versammelt; dennoch aber mußte man, in Pelze eingehüllt, lange auf einige Nachzügler warten. Endlich setzte sich

der Zug in Bewegung. Durch die Hauptstraßen Wiens, dann durch die Alleen des Praters, auch die fernsten, und so durch alle erdenklichen Umwege bis zu dem Ziel der Fahrt, dem Augarten. War dieses Ziel den meisten Theilnehmern zu nahe gesteckt, so möchte das auch wohl mein Fall gewesen sein, da mein Partner eben jetzt so recht anziehend von den Kriegs- und Bedrückungsjahren erzählte. Vorher hatte er sich mit mir gefreut, daß das versammelte Volk für keinen der vorbeifahrenden großen Herren eine so lebhaftere Theilnahme hegte wie für meinen Dänenkönig. Wir hatten um so mehr Gelegenheit, dies zu beobachten, als er mit der Großfürstin Marie Paulowna von Weimar (der Schwester Kaiser Alexanders) vor uns herfuhr. Nicht nur in einer Straße oder an einer Stelle, nein, überall tönte ihm der nicht verhallende Jubel des Volkes entgegen. Aber auch mein Erzherzog wurde mit der Liebe begrüßt, deren er so ganz vorzugsweise im Volk genießt.

Im Pavillon des Augartens angekommen, entledigte man sich der Umhüllungen, und dann ging es zur Tafel, wo der alte Prinz Albert von Sachsen-Teschen, ein Schwiegerohn Maria Theresias, auf meiner anderen Seite und ich den Kaiserinnen gegenüber saß. Auf einem zu dieser Gelegenheit eingerichteten Theater sahen wir Karoline Seidler in der Rolle der Agnes Sorel zuerst auftreten. Im Sommer 1812 hatte ich sie gesehen, wie sie, damals noch ein halbes Kind, die Rolle der Susanna in Figaros Hochzeit zur Geburtstagsfeier des alten Fürsten von Lobkowitz spielte. Jetzt war sie lange abwesend gewesen und hatte ihre Stimme unterdeß zu größter Vollkommenheit ausgebildet. Nach dem Theater ward bei Fackelschein die Rückfahrt unternommen, und als ich spät, ermüdet zwar, aber recht vergnügt, heimkam, fand ich die Meinigen mich erwartend noch um den Theetisch versammelt.

Dies war das letzte, in sorgenloser Heiterkeit begangene Fest der endlos scheinenden Reihe von Kongreßbelustigungen. Nur wenige Tage noch, und das Gerücht, der Gefangene von Elba sei entflohen, durchlief die Versammlung der sorglos Vergnügten und erfüllte die Gemüther mit banger Furcht. Dennoch stand das tägliche Getreibe der Zerstreuung Suchenden nicht still; man wollte auch nicht eingestehen, wie sehr man zagte.